

BEWERTUNG DER NUTZERFREUNDLICHKEIT VON SOFTWARE

Die Berücksichtigung der Nutzerfreundlichkeit von Software, die im Unternehmen eingesetzt werden soll, ist ein zentraler Punkt für die Einführung von digitalen Medien. Schließlich müssen die Beschäftigten sich täglich damit zurechtfinden. Eine Software, die schwer zu handhaben ist, kann schnell Belastungen und Frustration in der Belegschaft auslösen. Daher gilt es, eine Software auszuwählen, die möglichst leicht in der Bedienung ist, auch für Beschäftigte mit geringen oder gar keinen Vorkenntnissen mit digitalen Medien.

Stehen mehrere Anwendungen mit ähnlichem Funktionsumfang zur Auswahl, gibt es verschiedene Vergleichsmöglichkeiten, die zur Entscheidung herangezogen werden können. Denken Sie dabei immer an die Perspektive derjenigen, die mit der Technik umgehen sollen. Grundsätzlich können die folgenden Orientierungen hilfreich bei der Einführung neuer Software sein:

- Wiedererkennung
- Einfachheit
- Format

Wiedererkennung

Befasst man sich mit neuer Technik, werden Hürden schneller abgebaut, wenn etwas Vertrautes darin entdeckt wird. Dies kann durch Verbindungen zu anderer (bekannter) Software erfolgen oder zu betriebsinternen Ankerpunkten.

Bei der Auswahl einer Software können Sie also auf folgendes achten:

- Ähnliche Funktionen gängiger - also bereits erfolgreich genutzter - Apps können als Vergleich genutzt werden.
- Die Nutzung von selbsterklärenden Symbolen bzw. Icons kann die Navigation nicht nur auf der Startseite vereinfachen und beschleunigen.
- Den Nutzer*innen wird der Umgang mit der Anwendung erleichtert, wenn das Aussehen (Farben, Logo, Struktur) in einer Form gestaltet ist, welche die Nutzer*innen kennen, z. B.: von anderen nicht-digitalen Dokumenten wie Broschüren und Briefpapier oder Digitalem wie der Internetseite der Institution.
- Außerdem wird ein hoher Wiedererkennungswert in der Software erreicht, wenn die Farben und die Schriften einheitlich gestaltet werden.
- Der Einstieg in die Nutzung wird auch dadurch erleichtert, dass die Logik von Klickpfaden eingehalten wird.

Einfachheit

Darüber hinaus gilt, gerade für Arbeitsbereiche, in die Technik erst langsam vordringt und in denen Beschäftigte mit verschiedenen Vorerfahrungen arbeiten: weniger ist mehr! Denn z. B. ein „Verlaufen“ in einer umfangreichen Navigation führt schnell zu Frustration.

Bedenken Sie daher:

- Sichtbar sollten alle Funktionen sein, die für die Nutzung wichtig sind. Alles darüber hinaus Gehende verwirrt nur.
- Ein vereinfachter Startbildschirm, dessen Funktionen ggf. durch große Symbole verdeutlicht werden, hilft den Anwender*innen, sich leicht in der App zurecht zu finden.

Format

Schließlich gibt es einige technische Besonderheiten, die die Nutzung mit verschiedenen Endgeräten betreffen sowie den generellen Aufbau und die Gestaltung. So sollte(n):

- Inhalte an das verwendete Format angepasst sein. Z. B. muss eine umfassende Tabelle für die Ansicht auf dem Smartphone anders als für die Ansicht auf dem PC gestaltet sein.
- mediale Inhalte an das genutzte Format angepasst werden. Z. B. ein Video auf dem Smartphone kleiner dargestellt werden, aber mit größeren Schaltflächen als auf dem PC.
- Funktionen, die oft genutzt werden, schnell von der Startseite aus mit einem Klick erreichbar sein.
- die Schrift nicht zu klein oder zu groß sein, um eine generelle Übersichtlichkeit der Inhalte zu gewährleisten. Tendenziell ist eine etwas zu große Schrift aber besser als eine zu kleine.
- wichtige Inhalte mit Signalfarben oder einer fetten Schrift hervorgehoben werden.

PROJEKTPARTNER



www.kolegeprojekt.de

Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt KoLeGE wird im Rahmen des Programms „Zukunft der Arbeit“ (Förderkennzeichen 02L15A010) vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert und vom Projektträger Karlsruhe (PTKA) betreut. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.



PROJEKTbeschreibung



INTERAGIEREN • KOORDINIEREN • LERNEN
Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung in der ambulanten Pflege

Die ambulante Pflege vollzieht derzeit eine umfassende Digitalisierung ihrer Arbeits- und Kommunikationsprozesse. Diese besteht schwerpunktmäßig aus dem Einsatz von PC und Netzwerktechnik in den Pflegezentralen, umfasst zunehmend aber auch sog. »digitale Tourenbegleiter«. Das sind mit spezieller Software ausgestattete Tablets oder Smartphones, die auf den Touren der Pflegekräfte mit den Pflegezentralen verbunden sind und zu verschiedenen Zwecken eingesetzt werden. Der gängige Einsatz der Geräte und Software ist bisher stark auf die Unternehmensanforderungen zum Beispiel einer effizienten Pflegeorganisation [v. a. Tourenplanung, Leistungsdokumentation] ausgerichtet. Die Ansprüche der Pflegekräfte an gute Arbeitsqualität werden oft noch zu wenig berücksichtigt. Das kann zu Akzeptanzproblemen führen, obwohl der Einsatz digitaler Medien in der ambulanten Pflege viele Möglichkeiten bietet, die Arbeit für Pflegekräfte zu erleichtern.

Projektziele: Gute Arbeitsqualität und Arbeitsorganisation miteinander verbinden

Das Verbundprojekt KoLeGE strebt an, die Potenziale zu heben, die in der Digitalisierung der ambulanten Pflege liegen. Die Einführung digitaler Tourenbegleiter wird beteiligungsorientiert als eine soziale Innovation gestaltet, in der Effizienz und gute Arbeitsqualität miteinander verbunden werden. Im Zentrum stehen dabei das digital gestützte Kommunizieren, Informieren und Lernen

Praxisorientierte Arbeitsforschung.

Das Projekt verortet sich in der praxisorientierten Arbeitsforschung, in der Praxis, Wissenschaft und weitere Entwicklungspartner eng kooperieren und voneinander lernen. In jedem Arbeitsschritt werden die unterschiedlichen Belange aller Beteiligten in der Praxis möglichst umfassend berücksichtigt. Denn digitale Technik wird nur dann angenommen werden, wenn sie alle Beteiligten in der Praxis als Gewinn einschätzen, gerne nutzen wollen und gut nutzen können. Im Vordergrund steht dabei nicht die technische Machbarkeit, sondern die Nutzbarkeit der Technik für die Praxis und damit die Frage: wie kann Technik der Praxis helfen?